

Bergbahnen im Umbruch

Im Rahmen der diesjährigen medialen Berichterstattung über die Jahresabschlüsse der Bergbahnen im Kanton Graubünden war klar ersichtlich: Es gibt kaum einen kleinen oder mittleren Betrieb, der nicht in finanziellen Schwierigkeiten stecken würde. Neben privaten Geldgebern – häufig vermögende Zweitwohner – sind auch die Gemeinden über diverse Finanzierungsmodelle in das Überleben der betroffenen Bahnen involviert.

Die Ursachen für diese Entwicklung liegen einerseits in den Witterungsbedingungen (Weihnachten ohne Schnee) der Jahre 2013- 2017, die wohl bei allen Bahnen die noch vorhandenen finanziellen Puffer aufgefressen haben. Andererseits ist in den letzten zehn Jahren in der Schweiz und ganz besonders in Graubünden ein starker Rückgang der Übernachtungszahlen und der Skierdays zu verzeichnen. Gerade kleine und mittelgrosse Wintersportorte können sich mit ihren bescheidenen, lokal orientierten Marketingbudgets einem solchen Trend nicht entziehen. Die Schweiz und insbesondere Graubünden haben das im Wesentlichen durch die Eurokrise ausgelöste Problem erkannt und Massnahmen ergriffen. Wir können diesbezüglich also auf eine Trendumkehr hoffen. Weniger hoffnungsvoll stimmt demgegenüber der graduelle Wegfall der jetzt noch skifahrenden Generation der Babyboomer innerhalb der nächsten fünfzehn Jahren.

Parallel zur knappen Einnahmenseite sind die behördlich bedingten Kosten bezüglich Bahnunterhalt und Personalaufwand in den letzten zehn Jahren ständig angestiegen und haben bei den meisten Bahnen das vorhandene Einsparpotential überstiegen.

Als Resultat muss man unbeschönigt festhalten, dass das bisherige Business Modell der kleinen und mittleren Bergbahnen ausgedient hat. Wir können uns nicht mehr auf sieben gute Winter in zehn Jahren verlassen, in denen ein kleiner Gewinn realisiert werden kann. Ebenso wenig können wir davon ausgehen, dass an Weihnachten (wo ein Drittel der Verkehrseinnahmen generiert wird) Schnee liegen und die Tageseinnahmen sprudeln werden. Die Folgen sind zweifach. Einerseits muss vor dem Saisonstart genügend Liquidität vorhanden sein um die hohen Personalkosten am Saisonbeginn auch ohne Tageseinnahmen verkraften zu können. Die Saison muss also vorfinanziert sein, was neu ist. Andererseits muss ein Geschäftsmodell gefunden werden, das die beständigen (kleinen) Defizite aus dem Betrieb decken kann.

Wir sprechen also von einer existentiellen und kaum vorübergehenden Krise der kleinen und mittleren Bergbahnen. Da die Bergbahnen, besonders ausgeprägt im Winter, einen ausserordentlich hohen volkswirtschaftlichen Hebeleffekt haben, wird diese Krise somit auch für die Gemeinden und Regionen zu einer wichtigen Frage: Möchte man den Wintertourismus erhalten oder kann beziehungsweise will man darauf verzichten? Im zweiten Fall müsste man die möglicherweise drastischen Folgen auf den Arbeitsmarkt, das Gewerbe, die Steuern oder den Immobilienmarkt in Kauf nehmen. Auf der anderen Seite scheint der Erhalt des Skitourismus nicht mehr gratis zu haben sein. Aber immerhin zeigen Modellrechnungen, dass man zurzeit von einer positiven wirtschaftlichen Bilanz für die betroffene Region ausgehen kann.

Tschiertschen im Aufbruch

Tschiertschen hat in diesem Umfeld bereits vieles gut gemacht. Dazu zählt einerseits das Schaffen von Plattformen, über die sich Ein- und Zweitwohner einbringen und miteinander zu Gunsten von Tschiertschen arbeiten können. Andererseits haben die Bergbahnen bezüglich des Geschäftserfolges stets eine offensive und ehrliche Kommunikationspolitik betrieben und letztlich ist es der Gemeinde gelungen, die verschiedenen Institutionen einander näher zu bringen. Dies alles sind ausserordentlich wichtige Grundlagen, um Zukunftsentscheidungen von der oben genannten Tragweite fällen zu können.

Ein externes Gutachten kam im Sommer zum Schluss, dass die Bergbahnen Tschiertschen im heutigen Umfeld durch Einsparungen und signifikant verstärkte Werbung das strukturell bedingte und existenzbedrohende Defizit nicht bekämpfen können. Darauf basierend hat Tschiertschen erste Weichen für die Zukunft gestellt. In einer breit abgestützten Umfrage haben sich Ein- und Zweitwohner mit überwältigender Mehrheit für den Erhalt von Tschiertschen als Ort mit Skitourismus ausgesprochen. Ein- und Zweitwohner haben auch eine klare Meinung zur mittelfristigen Finanzierung der für den Skitourismus nötigen Bergbahnen geäussert. Sie erwarten von der Gemeinde Vorschläge, wie die Bahn mit einem Service Public Modell gestützt werden kann. Für den Verwaltungsrat Bergbahnen Tschiertschen

Blacktawuoscht 17 / 7064 Tschiertschen / Tel. +41 81 373 01 01 / info@bbtschiertschen.ch / www.tschiertschen.ch

und die Mitarbeiter der Bergbahnen ist diese klare Meinungsäusserung der Bevölkerung ein grosser Ansporn aber auch eine Verpflichtung, in allen Bereichen bestmögliche Qualität zu erzielen.

Eine grosse Herausforderung stellen im Zusammenhang mit der mittelfristigen Finanzierung die zum Teil sehr teuren Investitionen dar, die in den nächsten 10-15 Jahren anfallen werden. Diese sind im Wesentlichen zum Nachweis der Sicherheit und damit zum Erhalt der Betriebsbewilligung notwendig. Andererseits sind in diesem Zeitraum auch immer wieder teure Betriebsmittel wie zum Beispiel die Pistenfahrzeuge zu ersetzen.

Niemand kann die Zukunft genau vorhersagen, das gilt auch für den Klimawandel. Die Zeichen verdichten sich aber, dass wir mit zunehmend schneearmen Wintern rechnen müssen. Dadurch wird die wirtschaftliche Existenz der BBT noch verstärkt in Frage gestellt und es ist nicht auszuschliessen, dass ein vernünftiger Skibetrieb in Tschierschen nur noch an wenigen Tagen möglich sein könnte. Auch zu dieser Problematik haben die Ein- und Zweitwohner eine Vision entwickelt, indem sie gewünscht haben, dass ein bahnmässiger Anschluss über das Weisshorn an das Skigebiet Arosa-Lenzerheide geprüft werden soll. Ein solcher Anschluss würde Tschierschen zum Teil eines beschneiten, deutlich höher gelegenen Skigebietes machen. Bekanntlich ist die Beschneidung für Tschierschen ja wenig sinnvoll und vor allem auch zu teuer. Aus Sicht des Verwaltungsrates ist dieser Anschluss die einzige realistische Möglichkeit, wie Tschierschen über das Jahr 2040 hinaus am Skitourismus teilhaben und sich sogar weiter entwickeln kann. Im Zusammenhang mit der Pendelbahn auf das Weisshorn wurde eben auch ein erster wichtiger Teilerfolg erreicht. Der Kanton sieht den regionalen Nutzen dieses Projektes und möchte die kommende Planung mit Rat und Geldmitteln unterstützen. Wir bleiben also im Fahrplan, Aussagen zur Machbarkeit und zu Varianten bis Ende 2021 vorlegen zu können. Besonders wichtig dabei ist der Einbezug und die Haltung der Umweltverbände.

Die Pendelbahn eröffnet Tschierschen zudem die Möglichkeit vermehrt auf den Sommertourismus zu setzen und so die grosse Abhängigkeit vom Wintersport etwas zu vermindern.

Ebenso wie die Details einer möglichen Pendelbahn auf das Weisshorn noch unklar sind, ist auch die mittel- bis langfristige Zukunft des heute bestehenden Skigebietes in Tschierschen noch offen. Dies hängt primär von drei Faktoren ab. Hat es, erstens, überhaupt noch genügend Schnee, um einen sinnvollen Skibetrieb zu ermöglichen? Wie ist, zweitens, die Rentabilität zu beurteilen, wenn sich die Gäste auf Tschierschen und Arosa aufteilen würden? Gibt es, drittens, berechtigte Anliegen der Umweltverbände, die zum Rückbau von bestehenden Anlagen führen könnten?

Die Bevölkerung von Tschierschen hat also die Grundlagen für einen Aufbruch in die Zukunft gelegt. Die Gemeinde, der Tourismusverein und die Leistungsträger wie die BBT haben den Auftrag erhalten, klare Vorschläge zur Zukunft in Tschierschen zu erarbeiten. Neben diesen Planungsarbeiten ist der Verwaltungsrat auch in der Betriebsleitung der Bergbahnen gefordert. So geht es ganz allgemein darum, den Skitourismus im Ort mindestens bis zur Realisierung eines alternativen Szenarios wie zum Beispiel der Pendelbahn auf das Weisshorn zu sichern und aufrecht zu erhalten. Dabei ist bezüglich der (zum Teil von der Bevölkerung getragenen) Kosten grösste Sorgfalt und möglichst weitsichtige Planung angebracht. Andererseits muss weiterhin versucht werden, die Anzahl der Skierdays in Tschierschen zu erhöhen. Hier liegt der grösste Beitrag der Bahn darin, die Erwartungen und Bedürfnisse der Gäste bestmöglich zu erfüllen. Mit anderen Worten muss die Qualität der Anlagen und Pisten ebenso wie die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des Personals auf konstant hohem Niveau liegen. Zudem fördert die Gemeinde ein Projekt zur Umgestaltung des Standortmarketings. Durch die Fokussierung der personellen und finanziellen Marketingmittel soll der Wirkungsgrad der Vermarktung spürbar erhöht werden.

Saison 19/20 findet statt

Ende August hat die Gemeindeversammlung dem Kauf des Gasthauses Furgglis und damit auch einer Überbrückungsfinanzierung der BBT zugestimmt. Aus heutiger Sicht und normal gute Winter vorausgesetzt reichen diese Mittel bis maximal Sommer 2022. Danach müssen andere Finanzierungsquellen greifen um die oben erwähnten zwingenden Investitionen tätigen zu können.

Die Bereitschaft der Gemeinde zum Kauf der Liegenschaft muss als Glücksfall bezeichnet werden. Die Berghäuser sind für jedes Skigebiet strategische Assets und für den Betrieb unabdingbar. Ein Verkauf ist deshalb zwingend nur an eine Käuferschaft möglich, die langfristig die gleichen Interessen verfolgt: Zweckbindung als Gaststätte, Öffnung zu den Betriebszeiten, gute Qualität für die Gäste.

Tschiertschen verfügt über ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Skigebiet, das sich gegenüber vielen anderen Destinationen auszeichnet durch den Platz auf den Pisten, Naturschnee und Abfahrten mit über 1000 Metern Höhendifferenz. Zudem gilt Tschiertschen als Eldorado für Freerider. Die wichtigste Zielsetzung des Verwaltungsrates ist es, dieses Angebot den Gästen in bestmöglicher Qualität bereit zu stellen. Das reicht von der Ankunft auf dem Parkplatz, über gut präparierte und sichere Pisten, bis zum hilfsbereiten und freundlichen Personal (an den Anlagen wie auch in den Gaststätten). Darüber hinaus sollen möglichst viele zusätzliche Angebote zum vertieften Erleben der Natur geschaffen werden. Dazu gehören die beiden Freeride-Abfahrten (Gürgaletsch-Runcs und Joch-Praden), oder die auf diese Saison neu angelegte Buckelpiste von den Hühnerköpfen zum Waldstafel. Ebenfalls neu wird, neben dem in die Landschaft gelegten natural Snowpark, ein Mini-Snowpark im Waldstafel erstellt werden. Für beide Installationen können wir auf die wertvolle Unterstützung von Jonas Jucker zählen.

Nachdem wir in der letzten Saison mit dem Skibus an Grenzen gestossen sind, hat sich die Gruppe Skigebietsentwicklung des Tourismusverein mit dem Thema auseinandergesetzt. So wird ab dieser Saison nur noch die Haltestelle Mühle an der Umfahrungsstrasse bedient. Der Startpunkt des Skibus auf dem Parkplatz wird markiert sein, damit alle Gäste auch Platz finden und zusteigen können. An den Wochenenden werden zwei Busse eingesetzt. Zudem wird das Skidepot in der Talstation so ausgebaut, dass es dort besser möglich ist, von Strassenschuhen auf Skischuhe zu wechseln und die Strassenschuhe tagsüber zu deponieren.

Neben dem Angebot für Skifahrer werden die BBT auch dieses Jahr wieder die Schlittelbahn sowie das umfangreiche Winterwander- und Schneeschuhwegnetz präparieren. Durch dieses vielfältige Angebot, verbunden mit der überschaubaren Grösse, wird Tschiertschen auch zur idealen Destination für Firmen- und Vereinsausflüge.

Nun hoffen wir also auf viel Schnee und einen sonnenreichen Winter.